

Laibacher Zeitung.

Nr. 50.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 50 kr. Mit der Post ganzj. fl. 16, halbj. fl. 7.50.

Freitag, 29. Februar.

Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr. 1 bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 kr.

1884.

Mit 1. März

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Laibacher Zeitung.“

Der Pränumerations-Preis beträgt für die Zeit vom 1. März bis Ende Juni:

Mit Post unter Schleifen . . . 5 fl. — kr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 4 „ —

Im Comptoir abgeholt . . . 3 „ 67

Für einen Monat:

Mit Post unter Schleifen . . . 1 fl. 25 kr.

Für Laibach ins Haus zugestellt . . . 1 „ —

Im Comptoir abgeholt . . . — „ 92

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 22. Februar d. J. die verwitwete Gräfin Helene Sylva-Tarouca, geborene Gräfin Kálnoky, Sternkreuzordens-Dame, zur Obersthofmeisterin bei Ihrer k. und k. Hoheit der durchlauchtigsten Kronprinzessin Erzherzogin Stephanie allergnädigst zu ernennen und derselben gleichzeitig den Titel und die Vorrechte einer geheimen Raths-Witwe tagfrei zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster unterzeichnetem Diplome dem k. k. Cabinetssecretär, Regierungsrathe Wilhelm Smoluchowski als Ritter des Ordens der eisernen Krone dritter Classe in Gemäßheit der Ordensstatuten den Ritterstand mit dem Prädicate „Smolan“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Februar d. J. dem Finanzrath und Vorstande des Rechnungsdepartements für das Budget und die Staats-Centralcasse im Finanzministerium Anton Walcher anlässlich der von ihm angeführten Vernehmung in den bleibenden Ruhestand in Anerkennung seiner vielfährigen treuen und ersprießlichen Dienstleistung tagfrei den Titel und Charakter eines Regierungsrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Februar d. J. dem Privatdocenten an der medicinischen Facultät der k. k. Universität Krakau, Primararzt Dr. Stanislaus Parendsi in Anerkennung seiner ersprießlichen Lehramt-

lichen Thätigkeit den Titel eines außerordentlichen Universitäts-Professors allergnädigst zu verleihen geruht.

Am 27. Februar 1884 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zu der italienischen, böhmischen, polnischen, ruthenischen, slowenischen, kroatischen und romanischen Ausgabe des Jahrganges 1883 des Reichsgesetzblattes das Titelblatt und zwei Repertorien ausgegeben und versendet.

Das erste Repertorium enthält ein chronologisches und das zweite ein alphabetisches Verzeichnis der in LVI Stücken des Jahres 1883 kundgemachten Gesetze und Verordnungen.

Erkenntnis.

Im Namen Sr. Majestät des Kaisers! Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt der Druckschriften, und zwar: I. des Flugblattes (Gedicht) betitelt „Durch Einigkeit zur Freiheit. (Prolog zur Abendunterhaltung der deutschen Socialisten in Zürich am 5. Februar 1882 zum Besten der Opfer des russischen Freiheitskampfes)“, ohne Angabe eines Verlegers, Druckers und Druckortes das Vergehen nach § 305 St. G. begreife; II. des in Nr. 12 der periodischen Druckschrift „Radical“, Organ der Socialisten Ungarns, ddo. Budapest, 1. Februar 1884 enthaltenen ersten Artikels mit der Aufschrift „Zur Lage“ die Verbrechen nach § 58 lit. c, § 59 lit. c und § 222 St. G. begreife, und des in demselben Blatte enthaltenen zweiten Artikels mit der Aufschrift „Der Schutz des Privateigentums“ das Vergehen nach § 305 St. G., des in demselben enthaltenen dritten Artikels mit der Aufschrift „Es tracht in Wien“ die Vergehen nach den §§ 300 und 305 St. G., endlich des in demselben Blatte enthaltenen vierten Artikels mit der Aufschrift „Socialpolitische Rundschau“ in den beiden Abjahren, überschrieben „Oesterreich-Ungarn“ und „Russland“ das Vergehen nach § 305 St. G. begreife, und es wird nach den §§ 486 und 493 St. B. D. das Verbot der Weiterverbreitung dieser beiden Druckschriften ausgesprochen.

Wien am 22. Februar 1884.

Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Agrar-Zeitung“ meldet, für die Restaurierung der römisch-katholischen Kirche in Gornji Kosinj den Betrag von 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Brünner Zeitung“ meldet, zur Restaurierung des Kirchturmes in der Gemeinde Eisenberg 150 fl. zu spenden geruht.

Die unschädliche Ableitung der Gebirgswässer.

Während im Abgeordnetenhaus der Gesetzentwurf, betreffend Vorkehrungen zur unschädlichen Ableitung der Gebirgswässer in der zu seiner Durchberatung gewählten Commission eingehend verhandelt wurde, ist ein Buch erschienen, welches als ein ausführlicher Motivenbericht zu jener Vorlage bezeichnet werden könnte. Freilich nicht bloß als Motivenbericht allein. Das hochbeachtenswerte Werk erläutert auch die einzelnen, von dem Gesetze beabsichtigten, in diesem jedoch nicht bis ins kleinste Detail entwickelten administra-

tiven Verfügungen, welche nothwendig werden, wenn einmal dessen Bestimmungen ins Leben treten sollen. Ebenso wird auch der mit dem Waldbau nur ein bisschen vertraute Laie, der sich gelegentlich einmal in den Hochgebirgen umgesehen und dort die furchtbaren Verheerungen der Wildwässer, die allmähliche „Verkarstung“ ganzer Landstrecken kennen gelernt hat, aus diesem Buche die Mittel verstehen lernen, mittelst deren diese Verödung der Gebirgsländer erfolgreich bekämpft und an die Stelle der bereits entstandenen Wüsteneien wieder frisch gründer Wald und saftiger Rasen geschaffen werden kann.

Wir meinen das aus Anlass der Reise Sr. Excellenz des Herrn Ackerbauministers Grafen Julius Falkenhayn nach Süd-Frankreich, Tirol und Kärnten und im Auftrage des Ackerbauministers vom Professor Dr. Arthur Freiherr von Sedendorff herausgegebene Buch: „Verbauung der Wildbäche, Aufforstung und Verasung der Gebirgsgründe.“* Obwohl vermöge seiner Entstehung sozusagen eine Gelegenheitschrift und in seiner Anlage kaum zur einen Hälfte halbwegs an Lehrbücher gemahnend, kann dieses Werk doch als ein den gegenwärtigen Stand der Kenntnisse über die Verbauung der Wildbäche und die Rückgewinnung der von ihnen verheerten Debländereien für die Wald- und Weidencultur erschöpfendes Compendium bezeichnet werden, welches vor einem eigentlichen Handbuche den großen Vortheil besitzt, besonders anregend und von der ersten bis zur letzten Zeile für jene Leser fesselnd geschrieben zu sein, die sich überhaupt für das behandelte Thema interessieren. Freiherr v. Sedendorff entwickelt die aus den bisherigen Erfahrungen abgeleiteten Theorien beinahe durchweg an concreten Beispielen. Es sind sozusagen volks- und forstwirtschaftliche Krankheiten in besonders instructiven Fällen, die er uns vorführt und an denen er die bereits mit durchgreifendem Erfolge angewendete Heilmethode erörtert, ohne jene Mißgriffe zu verschweigen, welche im Anbeginne auch von den ersten Fachautoritäten dieses Specialzweiges der Forsttechnik und des Waldbaues gemacht wurden. Hundertzweihundzwanzig in den Text des starken Groß-Octavbandes eingedruckte Abbildungen und 35 Tafeln eines geradezu luxuriös ausgestatteten Atlas illustriren den Text in einer Weise, dass ein Mißverständnis desselben nicht denkbar ist, und dass Fachmänner sich mit Hilfe dieses Behelfes ohne weiters ein richtiges Bild der Aufgabe entwerfen können, welche ihrer im Hochgebirge harret, wenn der eingangs erwähnte Gesetzentwurf perfect geworden ist und ausgeführt werden soll.

* Wir haben über diese hochinteressante Schrift bereits in der Nr. 46 vom 25. d. M. ein Feuilleton der „Wiener Zeitung“ reproducirt. Anm. d. Reb.

Feuilleton.

Der Kleinhäusler.

Erzählung aus dem obderennischen Volksleben

von E. A. Kastenbrunner.

(36. Fortsetzung.)

Broni holte tief Athem und stand wie versteinert. Die Wirtin schloß mit dem verlockenden Antrage: „Ist dies, wie ich wünsche und hoffe, wirklich der Fall, so übernehme ich die Stelle der Mutter und Sorge für deine Ausstattung. Nun überlege dir's! — Ich verlange nicht eine augenblickliche Erklärung, denn zu einem solchen Schritte muß man sich gehörig sammeln.“

Da sie bereits außer Bette war und gehen konnte, so öffnete sie jetzt einen großen Kasten und nahm von einem Stelken ein Stück feine Leinwand herab, welches sie dem betäubten Mädchen mit den Worten gab: „Nimm! für heute gebe ich dir dies als eine kleine Abschluszahlung. Das kann man zu jeder Zeit gut brauchen.“

Mechanisch nahm Broni das Geschenk unter ihre verbundenen Arme und vergaß beinahe dafür zu danken. Sie war verwirrt und zugleich auf das schmerzlichste bewegt. Aus dem ganzen Vorgange der Mutter Leopolds erkannte sie, dass dem Liebesverhältnisse zu ihrem Sohne für immer „ein Niesel vorgeschoben“ werden sollte.

Broni konnte gleichwohl nicht verkennen, dass Frau Grundner in anderer Weise ein großes Wohlwollen für sie an den Tag legte. — Was aber sollte sie jetzt entgegen? Konnte sie es wagen, ihre innersten Gefühle, den Inbegriff all' ihres Denkens, Sehnsens und Hoffens mit offenem Vertrauen kundzugeben? Sie wußte, dass es unnütz gewesen wäre. In ihrer außerordentlichen Befangenheit sagte sie endlich: „Ich muß für die gute Meinung der Frau den besten Dank sagen, — aber ich denke für jetzt nicht ans Heiraten.“

„Nun, wir sprechen morgen oder übermorgen wieder davon,“ erwiderte die Wirtin, und Broni sah wohl ein, dass sie abbrechen müsse, indem die von ihren Leiden noch sehr angegriffene Frau ganz erschöpft war.

Gedankenvoll gieng Broni hinaus und setzte sich auf eine Bank hinter dem Hause, wo sie still den Betrachtungen über ihr Schicksal nachhieng. In bange Schwermuth versunken dachte sie in Schmerz und Liebe auch an den Vater, von dem sie nun schon durch zehn bis zwölf Tage ohne Nachricht war, gleichwie sie selbst an ihn nicht schreiben konnte, da sie der Verband ihrer Hände daran hinderte. Sie konnte ihm auf seinen letzten wichtigen Brief keine Antwort geben und ebenso wenig den jüngsten Vorfall im Hause melden.

Sie gieng mit sich zu Rathe, wie und auf welchem Wege sie sich mit dem Vater durch eine geeignete Vertrauensperson in Verbindung setzen könnte.

Da kam, von einem auswärtigen Geschäftsgange zurückkehrend, wie ein Helfer in der Noth Leopold daher, — das einzige Wesen, an das sie sich wenden konnte, und auch das nur in verstoßener Weise.

Die Liebenden mußten die Augenblicke ihres Beisammenseins, das nur zufällig geschah, auf das kürzeste bemessen. Rasch war Leopold in alles eingeweiht, was seine Mutter beabsichtigte, und ebenso rasch gab er ihr die Weisung, still und ruhig auszuharren, sich gegen seine Eltern auf das vorsichtigste zu verhalten und nach einigen Tagen wegen der Heirat nach Schärding dankbar ablehnend zu erklären, dass der Vater, so lang er nicht in Freiheit sei, keine Einwilligung geben könne.

„In diesem Sinne — sagte Leopold — will ich selbst an ihn schreiben, und werde ihm auch, da du selbst nicht schreiben kannst, ausführlich berichten, wie du meine Mutter vom Feuertode errettet hast, womit wir ihm in seiner traurigen Lage eine große Freude bereiten können.“

Broni dankte dem hochherzigen Leopold auf das innigste. Ruß und Händedruck, umgesehen von fremden Augen, schlossen die kurze Unterredung des liebenden Paares.

18. Kein tröstender Stern am Himmel.

Leopold hatte an Dominik geschrieben und ihn von allem, wie es im Hause stand, genau in Kenntnis gesetzt. Broni aber, da sie ohnehin noch nicht arbeiten

Den Anstoß zu diesem Gesetzentwurfe haben bekanntlich die ganz außergewöhnlichen Wasserverheerungen gegeben, welche im September und Oktober 1882 Südtirol, das Pustertal und das benachbarte Kärnten in so entsetzlicher Weise verwüstet hatten. Man gieng von der Erkenntnis aus, daß es sich hier nicht bloß um momentane Abhilfe der durch diese Katastrophen herbeigeführten Noth der Bewohner, um rasche Wiederherstellung der zerstörten Ortschaften, der durchbrochenen Straßenverbindungen, der förmlich vom Thalgrunde verschwundenen Eisenbahnstrecken handle, sondern daß auch für die Zukunft die Wiederkehr ähnlicher Calamitäten unmöglich gemacht werden müsse. Dem Gesetzentwurfe selbst liegen französische Muster zu Grunde; das heißt, es wurde aus der einschlägigen französischen Gesetzgebung, was für unsere eigenartigen Verhältnisse für zweckentsprechend erachtet wurde, adoptiert. Hiefür lag der sehr triftige Grund vor, daß in Frankreich bereits seit den fünfziger Jahren die systematische Bekämpfung der Wildbäche und die „Restauration“, das heißt, die Wiederbewaldung und Wiederberasung der durch die Wildbäche im großen Stile mit den besten technischen und mit einem geradezu die höchstgespannten Erwartungen übertreffenden wirtschaftlichen Erfolge in Angriff genommen worden ist. Frankreich, dessen Agrargesetzgebung überhaupt ein eingehenderes Studium, insbesondere von Seite unserer Deputierten verdienen würde, dessen Regierungen und Parlamente niemals über den politischen die materiellen, über den industriellen und mercantilen die landwirtschaftlichen Interessen des Volkes übersehen haben, darf in Bezug auf die Wildbachfrage gegenwärtig als das Musterland angesehen werden. Es hat sogar der Schweiz, die hierin so Rühmliches geleistet, den Vorsprung weit aus abgewonnen. In Sedendorfs Schrift lernen wir diese französischen Gebirgsdistricte kennen, welche der Ackerbauminister, um sich über diese so wichtige Angelegenheit seines Ressorts, für deren richtige Behandlung in Oesterreich Graf Julius Falkenhayn eine geradezu bahnbrechende und wohl erst von kommenden Geschlechtern in der ganzen Tragweite nach Verdienst gewürdigten Thätigkeit entwickelt, gründlichst zu studieren, bereist hat. (Pol. Corr.)

Zur Lage.

Die Wiener Morgenblätter vom 27. d. beschäftigen sich zum großen Theile mit dem neuerdings auf die Tagesordnung gelangten Projecte der Vereinigung Wiens mit den Vororten. Die Presse bemerkt bei diesem Anlasse: „Immer mehr drängen die wirtschaftlichen Fragen die politischen in den Hintergrund, und immer vernehmlicher pocht die Forderung nach Mitteln zur Hebung des Volkswohlstandes an die Thüren der gesetzgebenden Gewalten. In unzähligen Formen macht sich dies Bedürfnis nach einer Verbesserung der socialen Verhältnisse geltend, und immer unabwieslicher wird die Aufgabe, daß endlich die Lösung in Angriff genommen werde. Auch für die Stadt Wien erscheint diese Frage in mannigfachen Formen, am allerdringlichsten aber erheischt die Verzehrungssteuer-Frage und das Verhältnis zu den Vororten eine glückliche Lösung.“

Aus Budapest wird unterm 27. Februar gemeldet: Der volkswirtschaftliche Ausschuss des Abgeordnetenhauses begann heute vormittags die Beratung des Gesetzentwurfes über die Gewerbe-reform mit der Verlesung der zu mehreren Para-

konnte, erbat sich nach ein paar Tagen von der Wirtin die Erlaubnis, ihren Vater in Scharding zu besuchen, um in ihren Angelegenheiten mit ihm sprechen zu können, welcher Anlaß ihr zum mindesten den Trost und die Freude gewährte, ihn in der glücklich fortschreitenden Herstellung von seiner Wunde zu finden. Im übrigen konnte er ihr — vor dem sie wieder begleitenden Gerichtsbeamten — von dem Stande der gerichtlichen Untersuchung nichts mittheilen, die Beendigung derselben noch nicht in Aussicht stellen und nur im allgemeinen bemerken, daß dieselbe mit großer Strenge geführt werde.

„Was dich selbst anbelangt,“ sagte er weiter, „so werde ich dich niemals zu einer Heirat zwingen. Der bewußten Versorgungspartie bin ich aus dem Grunde entgegen, weil sie von einer gewissen Seite kommt, der ich kein Vertrauen schenke. Ueber deine sonstigen Angelegenheiten kann ich trotz deiner Verdienste um die Rettung der Frau Grundner dennoch keine anderen Ansichten gewinnen als früher, und ich muß bei dem Brief, den ich dir geschrieben habe, stehen bleiben. Nimm die Sache wohl in Ueberlegung und hilf dir selbst, so gut es geht. Gott wird es wissen, ob es für uns beide noch einen guten Ausweg gibt! Ach, die Armut ist ein schrecklicher Fluch und vergeblich aller Kampf dagegen! Leb' wohl, liebes Kind, und pflege deine Wunden recht sorgfältig! Gesunde Glieder sind das einzige Gut des Armen.“

(Fortsetzung folgt.)

graphen eingelangten Memoranden. — Der Com-munications-Ausschuss setzte die Specialdebatte über den Gesetzentwurf, betreffend die Regulie-rung der Theiß und deren Nebenflüsse, fort. Es wurden mehrere Amendements unterbreitet.

Parlamentarisches.

Wien, 27. Februar.

Im Herrenhause wird Samstag, den 1. März, um 11 Uhr vormittags die Eisenbahn-Com-mission zu einer Sitzung zusammentreten, auf deren Tagesordnung folgende Gegenstände stehen: Wahl eines Obmann-Stellvertreters, Vorberatung der vom Abgeordneten-hause angenommenen Regierungsvorlage, betreffend die Erwerbung der Kaiser-Franz-Josef-Bahn, der Kronprinz-Rudolf-Bahn und der Vorarlberger Bahn durch den Staat, dann die Vorberatung der vom Abgeordneten-hause angenommenen Regierungsvorlagen, betreffend die Zugeständnisse und Bedingungen für den Bau der Localbahnen von Asch nach Rosbach und von Fehring nach Fürstfeld, endlich die Beratung von Petitionen.

Die Berichte der Staatsvertrags-Com-mission des Herrenhauses über die Handels-convention mit Frankreich und über den Armenrechtsvertrag mit der Schweiz liegen bereits vor. Bezüglich beider beantragt die Com-mission, wie bereits gemeldet, die Ertheilung der ver-fassungsmäßigen Zustimmung.

In dem Berichte, betreffend die französische Handelsconvention, heißt es u. a.:

„Die Verhandlungen, welche mit nicht geringen Schwierigkeiten verbunden waren, begannen im Spätherbste des vorigen Jahres und führten endlich zum Abschlusse der als Endergebnis gegenwärtig vorliegenden Convention vom 18. Februar 1884. Mehr zu erreichen, als mit dieser Convention erreicht wurde, schiene allerdings in hohem Grade wünschenswert, aber die Staatsvertrags-Commission ist nach sorgfältiger Erwägung aller Umstände zur Ueberzeugung gelangt, daß trotz der redlichsten Bemühungen nicht mehr zu erreichen war, daß andererseits unleugbar nicht unwichtige, unserer heimischen Landwirtschaft und Industrie zu reellem Vortheile reichende Conces-sionen gewonnen worden sind. Die Behandlung auf dem Fuße der meistbegünstigten Nation ist an die Spitze der Convention gestellt. Unser Export nach Frankreich besteht hauptsächlich aus Saat- und land-wirtschaftlichen Producten, insbesondere Werkholz und Falschdauben, Rothweinen, Schafen, Wolle, Häuten, Fleisch, Getreide- und Delsaaten, Hülsenfrüchten. In Beziehung auf Einfuhr von Rindern nach Frankreich, dann hinsichtlich der Zölle auf Getreide und Mehl war durchaus kein Entgegenkommen von Seite Frank-reichs zu erlangen. Ob agrarische Protection oder sonstige Motive maßgebend waren, dies zu beurtheilen ist schließlich hier für uns von keiner praktischen Be-deutung. Es genügt, die Thatsache zu constatieren. Hingegen gelang für einen wichtigen Exportartikel, Schafe, von denen nahezu 600 000 Stück jährlich nach Frankreich ausgeführt werden, dann für frisches Fleisch, Häute, Abfälle von Thieren, die Gestattung der Ein-fuhr, abgesehen von Thierseuchen und drohender Ver-schleppung von Thierkrankheiten.“

Ein zweites, nicht zu unterschätzendes, von Frank-reich uns gemachtes Zugeständnis ist die Aufhebung jener Bestimmung des dritten Artikels der Convention vom 7. November 1881, durch welche unser Zucker von dem Vortheile der Meistbegünstigung ausgeschlos-sen war, das heißt das Hinwegfallen jener ausschlie-ßenden Clausel. Wenn der Einfuhrzoll französischer Schaumweine in Oesterreich-Ungarn von 50 fl. auf 40 fl. per 100 Kilogramm, das ist um 20 Procent, herabgesetzt wird, was bei einer durchschnittlichen Jahres-einfuhr von 4000 bis 5000 metrischen Centnern zwis-chen 40 000 bis 50 000 fl. Einbuße bei der Zoll-ein-nahme beträgt, so dürfte aller Probabilität nach diese relativ doch nicht hoch anzuschlagende Einbuße als ein den erwähnten Concessionen gegenüber nicht allzu großes Opfer erscheinen.“

In dem Berichte, betreffend den Armenrechts-vertrag mit der Schweiz, heißt es: „Das hohe Herrenhaus war zu wiederholtenmalen in der Lage, Staatsverträgen, welche mit Frankreich, Belgien und zuletzt mit Italien hinsichtlich der Gewährung des Armenrechtes geschlossen worden sind, seine verfassungs-mäßige Zustimmung zu erteilen, indem es von der Ueberzeugung ausgieng, daß, nachdem mit dem Gesetze vom 23. Juni 1878, R. G. Bl. Nr. 79, auch in Oester-reich mittellose Staatsangehörige von Leistung der sogenannten actorischen Caution, das ist der Sicher-stellung für die Gerichtskosten, entbunden worden sind, die Ausdehnung dieses Armenrechtes auf Grundlage der Reciprocität und in wechselseitigem Interesse auch auf fremde Staaten im vertragsmäßigen Wege herzu-stellen höchst wünschenswert erscheine. Auf denselben Motiven beruht auch der gegenwärtig vorliegende, mit der Schweiz abgeschlossene Staatsvertrag. Er ist, selbst-verständlich abgesehen vom Eingange und von dem Vollzugsartikel, im wesentlichen eine Reproduction der

früher erwähnten Verträge bezüglich der Behandlung auf gleichem Fuße mit den Nationalen, der Ausstellung von Armutzeugnissen und der mit ihnen verbundenen Rechtswirkung, endlich der für fünf Jahre anberaumten Vertragsdauer.“

Vom Ausland.

Die von den Ausschüssen des deutschen Bun-desrathes gepflogenen Beratungen über das Un-fallversicherungs-Gesetz, welche am Freitag begonnen haben, sollen heute ihren Abschluß finden. Bisher ist es zu einschneidenden Abänderungen des Entwurfes nicht gekommen. Ueber die Bedenken einiger Bundes-staaten bezüglich der bekannten Grundzüge soll vorher unter Hinweis auf die spätere Vereinbarung über die Ausführung des Gesetzes eine Verständigung erfolgt sein. — Die Meldung, daß Fürst Bis-marck auf Anrathen seines Arztes der parlamentarischen Arbeit fernbleiben soll, wird der „Allg. Ztg.“ unter dem Hin-zufügen als richtig bezeichnet, daß auch die Familie des Fürsten dringend jede nervöse Aufregung desselben vermeiden sehen möchte.

In Frankreich wurde am 25. d. M. der 38ste Jahrestag der Februar-Revolution von der radicalen Partei an vielen Orten, vor allem in Paris, mit Ban-ketten und anderen Versammlungen gefeiert, doch gieng es dabei verhältnismäßig ruhig zu, und es kam wenig-stens nicht zu den bekannten Brandreihen im Stile der Communalen. — Mehr Aufmerksamkeit erregen wieder die Arbeiterbewegungen in den Kohlendistricten des Nord- und des Loire-Departements. Im Nord-Departement ist es durch die Vermittlung des Prä-fecten zur Anbahnung einer Verständigung zwischen der Bergwerks-Gesellschaft von Anzin und ihren Arbeitern gekommen, in St.-Etienne dagegen kam es erst zu drohenden Aufzügen beschäftigungsloser Arbeiter, die beim Präfecten eine Audienz ihrer Delegierten er-trugten und nach einer langen Verhandlung mit ihm zur Antwort erhielten, es stehe nicht in seiner Macht, der Krise ein Ziel zu setzen, aber er werde sein Mög-lichstes thun. Alle Civil-, Gerichts- und Militärbehör-den hatten sich inzwischen mit den Gendarmen und einer großen Anzahl Polizei-Agenten vor der Präfectur auf-gestellt. Ruhestörungen kamen keine vor, obwohl überall in der Stadt große Aufregung herrschte. Bezeichnend genug für das Meeting ist der Umstand, daß der eben erst zu lebenslänglichem Kerker begnadigte Attentäter Gyvet zum Ehrenpräsidenten desselben ernannt worden war. So viel haben indes die Demonstranten erreicht, daß der Stadtrath von Saint-Etienne schleunigst 50 000 Francs zur Unterstützung der Arbeiter bewilligte.

Das norwegische Reichsgericht soll nun sein Urtheil in dem bekannten Ministerproceffe fällen. Staatsminister Selmer hat an das Reichsgericht, nach-dem die Verhandlung über die gegen die Staatsräthe erhobenen Anklagen ihren Abschluß gefunden hatte, eine Ansprache gehalten, der wir folgende Stellen ent-nehmen: „Die Anklage hat stark betont, daß das jetzige Ministerium, dessen Vorsitzender zu sein ich die Ehre habe, ein Kampfsministerium sei, dessen Hauptzweck, das Störthing von seinem berechtigten Einflusse auf die Entwicklung der Dinge zurückzudrängen, während dem Ministerium von einer anderen Seite nachdrücklich Schwäche oder Mangel an Kraft, berechtigten An-griffen zu widerstehen, vorgeworfen worden ist. Nach meiner vollsten Ueberzeugung sind beide Angriffe gleich unbefugt. . . Der Geistern der Handlungsweise des Staatsrathes war vor allem Treue gegen die Verfas-sung des Landes, und damit stimmt auch die Grund-regel überein, der ich zu folgen mich bestrebt, seitdem Sr. Majestät mich in seinen Rath berief, nämlich die, nie dem König einen Schritt anzurathen, wodurch er dem Störthing Hindernisse in der Ausübung seiner Rechte in den Weg legte oder die Machtgrenzen des Störthing überschritte; ihm (dem König) solches abzurathen, habe ich in all der Zeit, die ich die Ehre gehabt, in dem Rathes meines Königs zu sitzen, nicht entfernt nöthig gehabt. Andererseits sah ich es als meine ebenso unbedingte Pflicht an, über die der Königsmacht durch das Grundgesetz gewährleisteten Vorrechte zu wachen und dem König die Berücksichtigung von Beschlüssen, die nach sorgfältigster Forschung des Staatsrathes als Eingriffe in das Gebiet der ausübenden Macht an-gesehen wurden.“

Aus Kairo wird unterm 26. Februar gemeldet: Einer Meldung aus Suakim vom Heutigen zufolge sind die Truppen gestern vorgeückt und haben ein vier Meilen von Trinitat befindliches, früher von Baker Pascha errichtetes Fort genommen. Der Feind floh. Das Fort ist augenblicklich von tausend Mann englischer Truppen besetzt. Der weitere Vormarsch soll Donnerstag früh erfolgen. Die Truppen werden vom Fort ausichtlich mittags bei dem acht Meilen vom Fort gelegenen El-Zeb eintreffen, wo eine Schlacht erwartet wird. Die feindlichen Streitkräfte werden auf 3500 Mann geschätzt. Buller ist nachmittags eingetroffen und sofort nach Trinitat abgegangen, wohin Admiral Hewitt bereits bei Sonnenaufgang aufgebrochen ist. Seit der Abreise Bakers und Sartorius' nach Trin-kitat haben die ägyptischen Officiere ihre Uniformen abgelegt.

Aus Rom

Schreibt der „Pol. Corr.“ ihr mit den vaticanischen Kreisen in Fühlung stehender Correspondent unterm 23. Februar:

Die Enchiridien des Papstes an den französischen Episkopat wurde von mancher Seite in sehr irriger Weise commentiert. Einer dieser Auslegungsversuche wollte in der wohlwollenden Sprache des Papstes Frankreich gegenüber ein Anzeichen dafür erblicken, daß die auf Herbeiführung des kirchlichen Friedens in Deutschland abzielenden Verhandlungen gescheitert seien. Nichts ist unbegründeter als diese Combination. Die Unterhandlungen der Curie mit der preussischen Regierung werden fortgesetzt und haben auch ihren Charakter nicht geändert. Davon abgesehen, muß aber auch im allgemeinen betont werden, daß der heilige Stuhl mit religiösen Angelegenheiten niemals Politik treibt und aus der Aeußerung des Wohlwollens seitens des Papstes für eine Nation sich durchaus nicht folgern läßt, daß sein Wohlwollen für eine andere Nation sich vermindert habe. Die Liebe des heiligen Vaters gilt allen Nationen und sie umfaßt Deutsche und Franzosen, Spanier und Italiener in gleicher Weise. Was speciell Deutschland betrifft, so hat daselbe auch in letzter Zeit durch den lebhaften Eifer, mit welchem der heilige Stuhl die Herbeiführung des kirchlichen Friedens in diesem Lande verfolgt, durch die sehr freundlichen Briefe an den Kaiser Wilhelm und durch die auferlesene Höflichkeit und das Wohlwollen, mit welchem der preussische Thronfolger im Vatican empfangen wurde, Beweise der Achtung und der Zuneigung seitens des heiligen Vaters erhalten.

Es verlautete kürzlich, daß dem preussischen Abgeordnetenhaus ein neuer Gesetzentwurf, durch welchen die Strenge der Mai-Gesetze gemildert werden soll, vorgelegt werden dürfte. Es ist hier nicht bekannt, ob dieses Gerücht auf Wahrheit beruht. Jedenfalls wird hier alles, was zur Verbesserung der religiösen Verhältnisse der Katholiken in Deutschland beiträgt, mit Dank aufgenommen werden. Es muß jedoch bei diesem Anlasse bemerkt werden, daß durch solche Milderungen, welche die religiöse Frage einer Lösung näher bringen, eine definitive Lösung nicht erzielt wird. Da zwei Theile, Kirche und Staat, an der Frage interessiert sind, läßt sich eine endgültige Regelung derselben einseitig nicht herbeiführen. Möchte man dies doch überall in Erwägung ziehen und sich von der Ueberzeugung durchdringen lassen, daß der heilige Stuhl von den besten Intentionen befeuert ist und durch die Förderung der religiösen Interessen auch jenen der Regierungen in wirksamer Weise dient.

In dem nächsten, Mitte März stattfindenden Consistorium wird Se. Heiligkeit wahrscheinlich über die Angelegenheit der Propaganda fide und die Schädigung sprechen, welche dieses Institut durch das definitive Urtheil des obersten Cassationshofes erfahren hat.

Mehrere ausländische Blätter halten an der Behauptung fest, daß zwischen dem heiligen Stuhle und dem Grafen von Paris politische Unterhandlungen stattgefunden hätten und führen das Detail an, daß der Graf von Paris sich nach Fiesole begeben habe, um mit dem Ordensgeneral der Gesellschaft Jesu, P. Beck, behufs einer Unterredung in dem bezeichneten Sinne zusammenzutreffen. Was die Frage betrifft, ob der Graf von Paris in Fiesole war oder nicht, ist dem Correspondenten der „Pol. Corr.“ darüber nichts bekannt; dagegen nimmt er Anlaß, abermals zu versichern, daß, von der Anzeige des Todes des Grafen Chambord durch den Grafen von Paris und der Erwiderung dieser Anzeige seitens des Papstes abgesehen, zwischen dem heiligen Stuhle und dem Grafen von Paris keinerlei Verkehr stattgefunden hat, geschweige denn, daß politische Unterhandlungen stattgefunden hätten und irgend jemand mit einer Mission an den Grafen von Paris betraut worden wäre.

Russische Militärrevue.

Man schreibt der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg, 23. Februar: Heute um 12 Uhr hat der Kaiser vor dem Winter-Palaste eine große Parade über ungefähr 20000 Mann Gardetruppen abgehalten. Um 9¹/₂ Uhr begann der Aufmarsch der Truppen in fast ununterbrochener Reihe und war um 10 Uhr beendet. Vor dem Winterpalaste nahmen 42 Bataillone in einer Durchschnittsstärke von 350 Mann Aufstellung, in den angrenzenden Straßen hielt die Cavallerie mit 42 Escadrons und die Artillerie mit ungefähr 100 Kanonen. Um 11 Uhr traf der Oberstcommandierende sämtlicher Truppen der Petersburger Militär-Conscription auf dem Paradeplatze ein und ritt die Reihen ab, indem er an die Soldaten den gewöhnlichen Gruß: „Sdardowo rebeata“ (Steh's gut, Kinder?) richtete, um von ihnen das traditionelle „Sdrowija zjelaju“ (wünsche Gesundheit) als Gegengruß zu empfangen. Schlag 12 Uhr erschien der Kaiser, ein kleines weißes Rosakentpferd reitend, gefolgt von einem glänzenden Stabe von mehr als 100 russischen und ausländischen Officieren. Der Kaiser wurde von den Musikcorps mit Fanfaren und der Nationalhymne, von den Soldaten mit brau-

senden Hurrah-Rufen empfangen. Er ritt die Reihen entlang, überall hin freundlich grüßend und gab sodann Befehl, das Defilieren zu beginnen. Feldgendarmen eröffneten den Zug, dann folgten die Bataillone in dichten Colonnen, die fahrende Artillerie und die prächtige Reiterei, 10 Escadrons Kürassiere, 12 Escadrons Dragoner, 12 Escadrons Kosaken und 2 Escadrons Husaren. Den Zug schlossen einige Batterien seitens der Artillerie, die in voller Carrière ausrückten. Um 1 Uhr war das militärische Schauspiel beendet. Die Gendarmen trugen heute zum erstenmale eine neue Kopfbedeckung: Dragoner-Mütze mit kleinem Federbusch.

Tagesneuigkeiten.

— (Das Protectorat über die Landesausstellung in Budapest) haben Se. k. und k. Hoheit der durchlauchtigste Kronprinz Erzherzog Rudolf übernommen und der Ausstellungs-Commission höchste Förderung und Unterstützung zugesichert.

— (Graf Franz Ernst Harrach f.) Am 26. d. M. ist in Mizza Se. Erlaucht der Graf Franz Ernst Harrach, k. k. geh. Rath und Kämmerer, erbliches Mitglied des Herrenhauses, Ritter des Ordens vom goldenen Blüthe, Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Classe etc. etc., gestorben. Derselbe war geboren am 13. Dezember 1799 als der Sohn des 1837 verstorbenen Grafen Ernst Christoph und hatte sich 1827 mit Anna Prinzessin von Lobkowitz vermählt, die ihm am 25. October 1881 im Tode vorausging. Aus dieser Ehe gingen hervor: der Erbgraf Johann, k. k. Kämmerer und Major a. D., gegenwärtig Mitglied des Abgeordnetenhauses, und Graf Alfred, k. k. Kämmerer und Rittmeister a. D.

— (Process Reminar.) Am 26. d. M. begann vor dem Schwurgerichte in Wien der Process gegen Edmund Reminar wegen Betruges, schuldbarer Erida und Mitschuld am Mißbrauch der Amtsgewalt. Edmund Reminar ist Doctor der Philosophie und gewesener Professor der Mineralogie an der Innsbrucker Universität. Mitangeklagt wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt sind die beiden Amtsdienergehilfen Johann Winckly und Wilhelm Seliger jun. Die Schadenssumme, welche dem Dr. Reminar, als in betrügerischer Weise entlockt, zur Last gelegt wird, beträgt 11 262 fl., und es erscheinen hiebei neun Personen beschädigt. Außerdem wurde aber auch eine einzelne Persönlichkeit durch Reminar um 35 000 fl. beschädigt, von welchen dem Beschuldigten jedoch bloß 10 000 fl., als in betrügerischer Weise entlockt, angerechnet werden. Die gesammte Betrugssumme beträgt sonach 21 262 fl. Reminar ist aber auch wegen schuldbarer Erida mit einem Status eridae von 147 622 fl. angeklagt; den Passiven in dieser Höhe stehen gar keine Activen gegenüber. Die beiden Amtsdienner sind beschuldigt, den Reminar von den ihm drohenden gerichtlichen Maßnahmen vorher abisirt zu haben, so daß es öfter unmöglich war, demselben Klagen und Pfändungsbefehle zuzustellen. Da Reminar den beiden Amtsdiennern für diese Gefälligkeit Geschenke gab, so sind Winckly und Seliger wegen Mißbrauchs der Amtsgewalt, Dr. Reminar wegen Mitschuld hieran angeklagt. Die Verhandlung leitet Landesgerichts-Vizepräsident Graf Ramezan, die Anklage vertritt der zweite Chef der Staatsanwaltschaft, Herr v. Soos.

— (Das Attentat bei Corneto.) Aus Rom wird der „Kreuzzeitung“ geschrieben: „Se mehr Tage seit dem famosen „Attentate“ von Corneto vergehen und je mehr sich die Presse mit demselben beschäftigt, in desto heiterem Lichte erscheint dasselbe. Nach den neuesten Ermittlungen waren die „Attentäter“ nämlich überraschte Sonntagsjäger ohne Jagdschein, an denen hier in Italien fast noch größerer Ueberfluß herrscht, als in Deutschland. Der überaus einfache Verlauf der Affaire soll nun folgender gewesen sein: Vier Sonntagsjäger erwarteten in der Nähe der Bahnstrecke bei Corneto den Anbruch des Sonntags-Morgens, um mit der Jagd beginnen zu können, als sie von dem Carabinieri Barrichio entdeckt und angerufen wurden. Um besser fortlaufen zu können, warf der eine der Mißethäter eine Flasche mit Jagdpulver in der Richtung nach dem Carabinieri weg, und als die vier sich in Sicherheit fühlten, gaben sie als Antwort auf die vom Carabinieri abgefeuerten Schüsse auch ihrerseits eine Salve ab. Aus diesen Schüssen bildete die Mythe ein Scharmügel zwischen Attentätern und Gendarmen, und aus der Pulverflasche machte sie jene Bombe mit Sprengstoffen, durch welche der königliche Zug in die Luft gesprengt werden sollte.“

— (Victor-Hugo-Medaille.) Zum 82. Geburtstag Victor Hugo's am 26. d. hat der französische Unterrichtsminister eine Denkmünze prägen lassen, welche auf der einen Seite das Bild des großen Dichters, auf der andern einen Kranz aus Lorbeer und Palmenzweigen und die Inschrift trägt: „Né à Besançon (Dauhs) le 26. Février 1802.“

— (Ein arabisches Blatt.) Ueber das arabische Blatt, das auf Veranlassung des Scheichs Gemal-Ed-Din-El-Afghan nächstens jeden Donnerstag in Paris erscheinen soll, weiß der „Intransigeant“ mitzutheilen, daß es das Organ einer vorwiegend aus Indiern, Egyptern und hervorragenden Persönlichkeiten des Peshwas bestehenden Gesellschaft ist und den Zweck hat, „den Rechten des Orients Achtung zu verschaffen.“ Der

Titel des Blattes, dessen Chef-Redacteur der Scheich Mahomed Abdo, ehemaliger Pressleiter in Egypten und Professor an der Universität El-Azar sein wird, lautet: El-Urat-El-Uska, was in der Uebersetzung heißt: Das unauslöschliche Band.

— (Bezüglich der Explosion auf dem Victoria-Bahnhofe) constatirt, wie aus London unterm 26. d. M. gemeldet wird, Major Bagot, der unmittelbar nach der Explosion den Bahnhof betrat, daß er genau denselben Geruch wahrgenommen, der mit einer Dynamit-Explosion verbunden ist. Andere Anzeichen bestätigen, daß es sich um eine Dynamit-Explosion handelte. Die Annahme, daß die Explosion durch Kanonenpulver oder Gas veranlaßt worden, kann nicht aufrechterhalten werden. Der mit der Ueberwachung des Gepäckraumes beauftragte Beamte deponierte, daß gestern abends ein Mann ein kleines, aber sehr schweres Felleisen im Gepäckraume abgegeben und dasselbe seiner besonderen Sorgfalt empfohlen habe. Gegen 10 Uhr hörte er ein eigenthümliches Geräusch, demjenigen ähnlich, welches eine Beduhr macht, schenkte demselben aber keine weitere Aufmerksamkeit. Die Wirkungen der Explosion sind genau dieselben, wie bei den Dynamit-Explosionen im März und October vorigen Jahres. Das auf dem Victoria-Bahnhofe aufgegebene Felleisen, wodurch angeblich die Explosion herbeigeführt ward, wurde unverfehrt wiedergefunden. Dagegen wurde unter den Gepäcküberresten die eines lederen Reisekoffers gefunden, welcher wahrscheinlich durch die in seinem Inneren befindlichen Explosionsstoffe zerstört wurde.

— (Die Dase von Merw.) Am 31. Jänner haben bekanntlich die Rahne von Merw im Vereine mit Bevollmächtigten von der ganzen Bevölkerung in Aschabad die Unterthanschaft Rußlands unbedingt angenommen, indem sie für ihre Person und das ganze Volk von Merw den Eid der Treue geleistet. Innere Kämpfe sind es hauptsächlich, welche die Merwer endlich unter russische Herrschaft gebracht haben; die Merw'schen Turkmeneu gewannen endlich die Ueberzeugung, daß nur die mächtige russische Regierung imstande sei, die Ruhe und Ordnung herzustellen, deren sich die Tekiner von Ahal seit vier Jahren erfreuten. Rußland hat dadurch 48 000 Ribitten mit einer Bevölkerung von 200 000 Unterthanen erworben, welche noch vor kurzem demselben höchst feindselig gesinnt waren. Das ganze Gebiet wird vom Murgab durchströmt, welcher am nördlichen Abhange des Parapamijus in Afghanistan entspringt; es ist ein von der Natur reich gesegnetes Land. Der Murgab ist für Merw das, was der Nil für Egypten ist. Die fruchtbare Dase ist im Westen, Norden und Osten von Sandflächen begrenzt. In der Dase selbst wird die außerordentliche Ertragsfähigkeit des Bodens, die Anlage blühender Gärten und Felder durch 24 Bewässerungscanäle noch erhöht. Von Merw als Mittelpunkt gehen Wege nach allen Richtungen; gegen Norden nach Chiwa, gegen Nordosten nach Buchara, nach Tschardschu und Karasim am Amu-Darja, gegen Westen nach Ahal-Teke und gegen Süden nach Persien und Herat. Der Weg nach Herat, welcher unweit des Murgab meist durch eine von Turkmeneu dicht bevölkerte Gegend führt, ist von besonderer politischer Wichtigkeit.

— (Die Werkzeuge der Pyramiden-Erbauer.) Wenn auch die wunderbaren Steinarbeiten der alten Egypter erhalten blieben, so war doch von den Hilfsmitteln, welche angewandt wurden, um das harte Material in so vollkommener Weise zu bearbeiten, jegliche Kunde verloren gegangen. Einem tüchtigen Forscher, Herrn Flinders Petrie, ist es gelungen, an halbfertigen und mißlungenen, zur Seite geworfenen Arbeitsstücken nachzuweisen, daß die Egypter die harten Gesteine sowohl mit geraden und kreisförmigen Sägen, als auch mit soliden und röhrenförmigen Bohrern, deren Zahnsippen und Schneiden aus Edelfsteinen bestanden, bearbeitet haben. Ebenfalls sind die Hieroglyphen mit Werkzeugen eingraviert, deren Spizen härter als das Gestein sein mußten. Probeversuche ergaben, daß hiezu nur der Diamant tauglich ist. Allgemein wurde angenommen, daß die Verwendung der Diamanten zu Gestein-Bohrmaschinen eine durchaus neue sei, aber schon zu Zeiten der ältesten Könige von Egypten bohrte, sägte und gravierte man das Gestein mit Diamantwerkzeugen.

Locales.

Aus dem Sanitätsberichte des Laibacher Stadtphysikates

für den Monat October 1883

entnehmen wir nachstehende Daten:

I. Meteorologisches. Luftdruck: Monatmittel 737,7 mm.

Lufttemperatur: Monatmittel + 10,6° Celsius.

Dunstdruck: Monatmittel 8,0 mm.

Feuchtigkeit: Monatmittel 84 Procent.

Bewölkung: Monatmittel 8,2 Procent, im Verhältnisse 1:10.

Niederschläge waren in 10 Tagen Regen 80,3 mm., das Maximum innerhalb 24 Stunden 21,0 mm. am 1. October.

Windrichtung: 1mal Nord, 27mal Nordost, 16mal Ost, 7mal Südwest, 12mal West, 16mal Nordwest und 14mal Windstille, vorherrschend Nordost.

Das Tagesmittel der Temperatur war 19mal unter und 12mal über dem Normale; am differentesten den 6. und 7. d. 5,0° unter, den 21. und 29. d. 4,3° über demselben.

Gewitter am 1. und 4. d.

II. Morbilität. Dieselbe war gegen den Vormonat in entschiedener Zunahme, vorherrschend der entzündlich katarrhalische Krankheitscharakter in den Respirationen- und Verdauungsorganen, daher entzündliche Zustände in den Respirationsorganen, Bronchitiden, Pneumonien, Pleuritiden und Darmkatarrhe ziemlich häufig zur Behandlung gelangten. Von den zymotischen Krankheiten war wie im Vormonate vom 1. bis 25ten Oktober in der Stadt kein Erkrankungsfall angemeldet, in der Woche vom 21. auf den 27. Oktober ereignete sich Diphtheritis-Erysipel und Keuchhusten je 1 Todesfall, vom 28. bis 31. 1 Todesfall an Laryngeal-Diphtheritis. (Die allgemeine Desinfection wurde mit 4ten Oktober eingestellt.)

III. Mortalität. Es starben 73 Personen (gegen 71 im Vormonate und gegen 61 im Monate Oktober 1882). Von diesen waren 39 männlichen und 34 weiblichen Geschlechtes; 56 Erwachsene und 17 Kinder, daher das männliche Geschlecht um 5 Todesfälle mehr als das weibliche, die Erwachsenen jedoch mit mehr als drei Vierteln überwiegend an der Monatssterblichkeit participierten.

Das Alter betreffend wurden todt geboren 3 Kinder, und starben:

im 1. Lebensjahre	8 Kinder,
vom 2. bis 5. Jahre	5 "
" 5. " 10. "	1 Kind,
" 10. " 20. "	4 Personen,
" 20. " 30. "	8 "
" 30. " 40. "	6 "
" 40. " 50. "	10 "
" 50. " 60. "	13 "
" 60. " 70. "	4 "
" 70. " 80. "	8 "
" 80. " 90. "	2 "
über 90 Jahre alt	1 Person,
Summe	73 Personen.

Häufigste Todesursachen: Tuberculose 9mal, d. i. 12,3 Procent; Marasmus und Magentrebs je 6mal, d. i. 8,4 Procent; Lungenentzündung und Auszehrung je 5mal, d. i. 6,8 Procent aller Verstorbenen. Von den zymotischen Krankheiten gaben Diphtheritis und Keuchhusten je 2mal, Rothlauf 1mal die Todesursache ab.

Der Vertlichkeit nach starben: im Civilspitale 33, im Elisabeth-Kinderspitale 5, im k. k. Garnisonsspitale —, im städt. Armenhause und k. k. Strafhause auf dem Castellberge je 1, in der Stadt und den Vororten 32 Personen. — Bektere vertheilen sich wie folgt: Innere Stadt 8, Petersvorstadt 4, Polana 5, Kapuzinervorstadt 5, Gradisch 3, Kratau 1, Tirmau 3, Karlsbadervorstadt 1, Gradeczydorf 1, Hühnerdorf 0, Moorgrund 0, Schwarzdorf 1.

(Fortsetzung folgt.)

— (Ehrenbürgerrecht.) Die Gemeindevertretung des Badeortes Belde hat in der gestrigen Gemeindefitzung den Herrn Landespräsidenten Andreas Freiherrn von Winkler einstimmig zum Ehrenbürger gewählt.

— (Ehrenbürgerrecht.) Die Gemeindevertretung des Badeortes Belde hat den Herrn Landeshauptmann Gustav Grafen Thurn einstimmig zum Ehrenmitgliede der Gemeinde Belde ernannt.

— (Wählerversammlung.) Am 21. d. M. hat im Gemeinderathssaale zu Rudolfswert eine vom Landtagsabgeordneten Herrn Prof. Suklje einberufene und zahlreich besuchte Wählerversammlung der Rudolfswerter landtagswahlberechtigten Bürgerschaft stattgefunden, bei welchem Anlasse dem genannten Herrn Landtagsabgeordneten mit Acclamation das volle Vertrauen der Wählerschaft votiert wurde.

— (Handelskammerwahl.) Bei den gestern unter dem Vorsitze des Herrn Hofrathes Grafen Chorinsky stattgehabten Neu- und Ergänzungswahlen für die Handels- und Gewerbekammer in Krain wurden, so weit das Scrutinium bis gestern abends feststellte, gewählt: a) in die Handelssection die Herren: Baso Petricic und Franz Kolmann mit 196, Johann Knez, Alfred Bedenig und Josef Vozar mit 192 Stimmen; die nächstmeisten Stimmen erhielten die Herren: Emerich Mayer (61), Matthäus Treun und Josef Benari (je 60), Leopold Bürger (59) und Josef Kordin (58); b) in die Gewerbe-section: 1.) in die Abtheilung der Großindustrie die Herren: Ottomar Bamberg und Karl Malby (je 7) und Herr Johann Baumgartner (6); 2.) in die Montanabtheilung die Herren: Pongroß Gschelter

und Karl Buchmann (je 15); 3.) in die Abtheilung der übrigen Gewerbe die Herren: Johann Nep. Horak (1893) und Michael Pakic (1892). Der Schluss des Scrutiniums erfolgt heute. Derselbe kann jedoch nur in den obangegebenen Zahlen, nicht aber in dem eigentlichen Wahlergebnisse eine Aenderung herbeiführen.

— (Journalistisches.) Gestern erschien die erste Nummer des Ljubljanski Vist als Abendbeilage unseres Blattes. Als verantwortlicher Redacteur zeichnet dasselbe Herr Prof. Fr. Suklje. — Unserem heutigen Blatte ist diese erste Nummer des „Ljubljanski Vist“ beigelegt. Unsere auswärtigen Abonnenten erhalten den „Ljubljanski Vist“, wenn sie dessen gleichzeitige Zusendung mit der „Laibacher Zeitung“ gestatten, zum Local-Abonnementspreise. Die Bedingungen desselben sind in der Probenummer angegeben.

— (Sommer-Fahrordnungen.) Die Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen hat infolge Ermächtigung des k. k. Handelsministeriums genehmigt, dass mit Rücksicht auf das mit dem 1. Juni d. J. zusammentreffende Pfingstfest der Einführungsstermin für die diesjährige Sommer-Fahrordnung vom 1. Juni auf den 20. Mai verlegt werde.

— (Aus den Nachbarländern.) Aus Fiume wird unterm 26. d. M. berichtet: Die Enquete in Angelegenheit der Erweiterung des Hafens sprach sich hinsichtlich der weiteren Bauten für die Beibehaltung des bisherigen Systems aus. Bezüglich der Fortsetzung des großen Wellendamms und der Richtung desselben tauchten bedeutende Differenzen auf, behufs deren Ausgleichung die Mitglieder nachmittags eine Besprechung abhielten. — Der Ball in den Räumlichkeiten der Marine-Akademie war äußerst glänzend. Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Josef, der Herzog von Württemberg, der Gouverneur Graf Bich mit Gemahlin und die Gräfin der Fiumaner Gesellschaft waren anwesend. Se. k. und k. Hoheit Erzherzog Leopold nahm mit den Böglingen der Marine-Akademie am Tanze theil.

Aus Triest wird unterm 26. Februar gemeldet: Der Escadre-Commandant Ritter von Pitner gab heute auf seinem Flaggschiffe, dem Casemattschiffe „Dissa“, ein großes Diner, welchem der Statthalter Baron Preiss, die Generalität, die Oberofficiere der Land- und Seemacht und die Spitzen der Civilbehörden beigezogen waren. Die Escadre geht morgen früh nach Corfu ab.

— (Landschaftliches Theater.) Die lange in Vorbereitung gewesene Novität: „Das verwunschene Schloss“, komische Operette in 5 Acten von Verla, Musik von Millöder, gieng gestern auf unserer Bühne zum erstenmale in Scene. Dieselbe wurde in Wien im März 1878 zum erstenmale im Theater an der Wien gegeben, und es gestand die Wiener Kritik damals diesem Opus Millöder's „manche anmuthige Nummer“ zu, bedauerte aber an ihr einen Mangel an Selbstständigkeit, vor dem den Componisten seine nicht kleine musikalische Befähigung hätte schützen sollen. Für die großen Verhältnisse der Wiener oder besser gesagt Wiedener Bühne ist in der That diese kleine musikalische Dorfgeschichte zu wenig opulent. Besser geeignet erscheint „das verwunschene Schloss“ für die räumlichen und sonstigen theatralen Verhältnisse einer Provinzbühne. Daher stellte sich dieselbe uns als eine ganz nette Erscheinung dar, die auch lebhaften Beifall fand, und was mit aller Anerkennung hervorgehoben werden muss, in brillanter Weise ausgestattet ist. Die Direction Mondheim-Schreiner hat ihr Möglichstes geleistet, um dieses Werk Millöder's den hiesigen Verehrern dieses trefflichen Componisten würdig vorzuführen. Prächtige Costüme und ein eigens gemalter Hintergrund, „das verwunschene Schloss“ darstellend, wurden hiezu angefertigt.

Indem wir eine eingehende Besprechung folgen lassen, wollen wir für heute hervorheben, dass Fr. Herrmann (Negerl) und Herr Charles (Gaisbub) in Spiel und Gesang excellierten, namentlich ernteten dieselben mit ihren Couplets stürmischen Applaus und mehrmalige Hervorrufe. Vorzüglich waren auch Fr. M. Palme (Coralie), Fr. Jahl (Mirzl), Herr Ander (Graf Geiersburg), Herr Brandeis (Haus Hofmeister) und Herr M. Martini (Sepp). Die Toiletten der Damen und Cavaliere sind, wie schon angedeutet, elegant und kostbar. Das Orchester hielt sich wacker, überhaupt klappte die Vorstellung in allen Theilen. Bei nächster Aufführung wären jedoch einige Kürzungen erwünscht, wie solche auch in Wien vorgenommen wurden. — cs.

Erklärung.

Auf die wiederholten persönlichen Angriffe der „Grazer Tagespost“ habe ich competenten Ortes meine Rechtfertigung überreicht. In eine Polemik lasse ich mich nicht ein, behalte mir aber dem genannten Blatte gegenüber die legalen Schritte vor.

Laibach am 28. Februar 1884.

P. v. Radics,
verantw. Redacteur der „Laibacher Zeitung“.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“
Wien, 28. Februar. Reminar wurde von der Anklage des Betruges und der Verleitung zum Mißbrauche der Amtsgewalt freigesprochen, aber wegen schuldbarer Erida zu sechsmonatlichem strengen Arrest verurtheilt. Die beiden Amtsdienner wurden freigesprochen.

Budapest, 28. Februar. Im Unterhause überreichte der Ministerpräsident einen Gesetzentwurf über den Bau der Eisenbahnlinie Mostar-Metkovic, welcher den betreffenden Fachauschüssen zugewiesen wurde.

London, 28. Februar. Auf dem Bahnhofe von Charing-Cross und auf jenem der großen Westbahn wurde je eine Kiste vorgefunden, welche Dynamit und eine Höllenmaschine enthielt. Die erste Kiste enthielt gegen 20 Pfund Dynamit. Maschinen und Dynamit sind amerikanischen Ursprungs und die Maschinen gleicher Construction wie jene, welche auf dem Victoria-Bahnhofe explodirte.

Kairo, 27. Februar. Giegler Pascha wird nächsten Montag nilaufwärts gehen zur Ueberwachung des Rückzuges der sudanesischen Garnisonen und der Frauen und Kinder von und unterhalb Korosko.

Suakim, 27. Februar abends. Die nubischen Truppen werden sofort nach Kairo und Suez zurückgeschickt. Spione beobachteten stets in aufmerksamer Weise die britischen Bewegungen.

Tanger, 27. Februar. Der Großvezier richtete an die ausländischen Vertreter ein Rundschreiben, in welchem er das Verlangen stellt, dieselben mögen ihren Schutzbefohlenen einschärfen, jede Handelsbeziehung mit acht Provinzen, für welche die Regierung die Verantwortung zurückweist, einzustellen. Die Vertreter Deutschlands, Englands, Belgiens und Amerikas haben ihre Zustimmung erteilt, der französische Vertreter lehnte dieselbe ab, während die anderen Vertreter erklärt haben, den Rath ihrer Regierungen einholen zu müssen.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Österreichisch-ungarische Bank. Stand vom 23. Februar: Banknoten-Umlauf 342 981 000 fl. (— 6960 000 fl.), Silber 121 620 000 fl. (— 1207 000 fl.), Gold 66 980 000 fl. (— 1 071 000 fl.), Devisen 12 500 000 fl. (+ 1 192 000 fl.), Portefeuille 120 768 000 fl. (— 4 355 000 fl.), Bombard 23 541 000 fl. (— 2347 000 fl.), Hypothekar-Darlehen 88 050 000 fl. (— 41 000 fl.), Pfandbrief-Umlauf 85 609 000 fl. (+ 244 000 fl.)

Angelkommene Fremde.

Am 27. Februar.

Hotel Stadt Wien. Arena Feliz, Kfm., Dresden. — Rallhol Hermann, Kfm., Remscheid. — Herichmann Josef, Kfm., Baden. — Bonomme und Grünhut, Räte, Wien. — Ritter v. Gutmannsthal, Gutsbes., Triest. — Smola Albin, k. k. Gerichts-Adjunct, Rudolfswert.
Hotel Giesant. Lehmann Leonhard, Bahnbeamter, Nürnberg. — Kubak u. Göge, Reis., Wien. — Brusina Hinto, Reis., Agram. — Derick Rochus, k. k. Hauptzollamts-Official, f. Frau und Schwester, Sissel. — Kersik J., Pfarrer, Jesenitz. — Wurmit Johann, Marktferant, Stein.
Gasthof Südbahnhof. Hof Ferd., Briv., f. Frau, Wien. — Ellinger Julius, Reis., Brünn. — Walter Ernst, Reis., Windischau Brigitta, Witwe, Graz.

Verstorbene.

Den 25. Februar. Josefa Novak, Inwohnerin, 77 J., Wienerstraße Nr. 7, Altersschwäche.
Den 26. Februar. Agnes Zuvancic, gewesene Köchin, 64 J., Florianstraße Nr. 29, Lungenlähmung. — Johann Hafner, pensionierter Welpfester, 64 J., Maria-Theresien-Straße Nr. 5, Altersschwäche. — Anna Bodé, Arbeiterstochter 4 1/2 J., Bergweg Nr. 6, Diphtheritis.
Den 27. Februar. Margareth Ekerjanc, Besizerin, 79 J., Wienerstraße Nr. 15, Schlagfluß.
Den 28. Februar. Johann Urbinc, Hausmeistersohn, 2 1/2 J., Karlsbadervorstadt Nr. 15, Diphtheritis. — August Kramarsic, Zwängling, 21 J., Polanadam Nr. 50, Lungenentzündung. — Maria Müller, Bedienerin, 77 J., Franciscaner-gasse Nr. 6, Lungenentzündung.

Im Spitale:

Den 26. Februar. Josef Oblak, Arbeiter, 63 J., Tuberculosis pulmonum. — Mathias Zerke, Gymnasialschüler, 14 J., Typhus.
Den 27. Februar. Peter Perille, Arbeiter, 60 J., Tuberculosis pulmonum.

Theater.

Heute (ungerader Tag) zum zweitenmale: Das verwunschene Schloss. Komische Operette in 5 Acten von Alois Verla. Musik von Karl Millöder.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Februar	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Anteil des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
28.	7 U. Mg.	734,50	— 1,4	D. schwach	bewölkt	0,00
	2 „ M.	733,29	+ 6,0	W. schwach	bewölkt	
	9 „ Ab.	733,75	— 0,2	D. schwach	heiter	

Morgens bewölkt, dann Aufheiterung, nachmittags vorübergehendes Gewölke; sternenhelle Nacht. Das Tagesmittel der Temperatur + 1,5°, um 1,0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: P. v. Radics.

(5585—1) Nr. 8446.

Uebertragung
dritter exec. Feilbietung.

Vom k. k. Bezirksgerichte Adelsberg wird bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Helena Balencié (durch Herrn Dr. Deu) pecto. 113 fl. f. A. die mit Bescheid vom 9ten Mai 1883, Z. 4071, auf den 26. October l. J. abgeraumte dritte exec. Feilbietung der dem mj. Johann Balencié in Narain gehörigen, gerichtlich auf 1645 fl. bewerteten Realität Urb.-Nr. 8, Auszug Nr. 1370 ad Prem, auf den

18. April 1884,
vormittags von 10 bis 12 Uhr, hiegerichts mit dem vorigen Anhange übertragen.

K. k. Bezirksgericht Adelsberg, am
11. October 1883.